

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

5. Die Witterungsverhältnisse im Jahr 1909

[urn:nbn:de:bsz:31-220996](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-220996)

Bei den Vereinen, die dem Verband süddeutscher katholischer Arbeiterinnenvereine angehören, handelt es sich um ganz junge Organisationen, die erst wenige Gründungsjahre hinter sich haben, doch zeigen die Anfänge bereits eine kräftige Entwicklung. Die katholischen Arbeiterinnenvereine des süddeutschen Verbands haben sich im Lande seit 1906, wo der Verband zum erstenmal die Zahl seiner Mitglieder bekannt gab, von 6 mit 837 Mitgliedern (davon 710 Arbeitnehmerinnen), bis Ende 1908 auf 16 mit 2088 (wovon 1763 Arbeitnehmerinnen), vermehrt. Verschiedene Vereine sind an Kranken- und Sterbenunterstützungsassen, und zwar meistens an die Verbandskasse in München oder an die allgemeine Zentral-Kranken- und Sterbekasse der katholischen Männer- und Arbeitervereine Deutschlands in Offenbach a. M. angegliedert, 5 haben eigene Sparassen. Dem Bildungsbedürfnis der Mitglieder wird durch Veranstaltung von Vorträgen und durch Abhaltung von Unterrichtskursen im Kochen, Nähen, Bügeln, durch Einrichtung ganzer Haushaltungskurse, vereinzelt auch durch die Abhaltung sozialer Kurse (1908: 3 Vereine) genügt. Das Vereinsvermögen ist entsprechend der kurzen Zeit des Bestehens dieser Organisationen und der Leistungsfähigkeit ihrer Mitglieder noch gering und betrug Ende 1908 erst 2023 M. Auch einzelne Vereine dieses Verbands sind an die katholischen Arbeitersekretariate in Freiburg, Karlsruhe, Mannheim und Lörrach angeschlossen.

Wie die katholischen Arbeitervereine, so zeigen auch die dem Verband süddeutscher katholischer Diensthöten, Sitz München, angeschlossenene Vereine weiblicher katholischer Diensthöten seit der kurzen Zeit ihres Bestehens lebenskräftige Ansätze. Katholische Diensthötenvereine befinden sich insbesondere in den größeren Städten, haben indessen bereits auch an einigen kleineren Plätzen Eingang gefunden.

Neuerdings hat im Lande auch die Organisation der evangelischen Arbeiterinnen im Verband der evangelischen Arbeiterinnenvereine Deutschlands, Sitz Hannover, Fuß gefaßt.

5. Die Witterungsverhältnisse im Jahr 1909.

Ein Vergleich mit den Mittelwerten läßt das Jahr 1909 als zu kühl, zu reich an Niederschlägen und zu trüb erscheinen. Nicht weniger als acht Monate (Januar—März, Mai—Juli, September und November) sind zu kalt und nur drei (April, Oktober und Dezember) sind zu warm gewesen, während der August hinsichtlich der Temperaturverhältnisse nahezu normal sich verhalten hat. Die Jahresmittel der Luftwärme sind deshalb auch überall zu klein ausgefallen, im größten Teil des Landes um 0,3—0,6 Grad, auf den Höhen dagegen infolge des nur seltenen Auftretens der Temperaturumkehrung um einen vollen Grad. Der vorwiegend kühle Charakter des Berichtsjahres kommt auch darin zum Ausdruck, daß die Zahl der Sommertage zu klein (in Karlsruhe um 12 Tage) und die Frosttage zu häufig (in Karlsruhe um 18 Tage) gewesen sind. Während in tieferen Lagen die Zahl der Tage, an denen beständig Frost geherrscht hat (Wintertage), dem langjährigen Durchschnitt nahezu entsprochen hat, ist sie auf den Höhen viel zu groß gewesen (in Höchenschwand um 35, in Billingen um 27 Tage). Besonders hohe Wärme ist ebensowenig aufgetreten, wie sehr strenger Frost. Die Niederschlagsmengen haben das durchschnittliche Maß in den ersten drei Monaten, ferner im Mai und August nicht erreicht, in den anderen — April, Juni, Juli, September bis Dezember — dagegen zum Teil erheblich überschritten, so daß sich fast im ganzen Land nicht unwesentlich zu große Jahressummen ergeben haben. Besonders große Einzelmengen sind nicht gefallen, indem an keiner Station mehr als 75 mm gemessen worden sind. Januar und Februar, besonders aber April und Mai haben zwar sehr viel Sonnenschein gebracht, die anderen Monate haben dagegen ein zum Teil recht erhebliches Mindermaß aufzuweisen, so daß sich in der Jahressumme der Sonnenscheindauer ein Mangel gegenüber dem Durchschnitt der letzten 14 Jahre ergibt, in Karlsruhe von 68 Stunden. Die Höhen hatten sich dagegen, der Regel entsprechend, geringerer Bewölkung zu erfreuen; so hat in St. Blasien die Sonne um 105 Stunden länger als in der Rheinebene geschienen. Die Luftdruckmittel sind um $\frac{3}{4}$ —1 mm zu niedrig ausgefallen.

Der Witterungsverlauf war folgender: Das Jahr 1909 begann mit scharfem Frost, der aber bald nachließ und im zweiten Drittel des Januar trübem, mildem und regnerischem Wetter wich. Vom 20. Januar an herrschte wieder bis etwas über die Mitte des März hinaus völlig winterliches Wetter mit Frost und häufigen Schneefällen; unterbrochen wurde es in den Tagen vom 3.—7. Februar durch mildes und regnerisches Wetter, das infolge rascher Schneeschmelze im Main eine ungewöhnliche Hochflut hervorrief. Die letzten 13 Tage des März waren wieder mild und vielfach regnerisch. Der April war mild und trocken, doch hat er überall stark auftretende Spätfröste gebracht; seit dem Juni 1908 war er der erste Monat, der wieder einen Wärmeüberschuß, und der erste seit dem September 1908, der ein wenn auch nicht sehr erhebliches Übermaß

an Niederschlägen gebracht hat. Vom Beginn des Mai an blieben mit Ausnahme nur weniger Tage die Temperaturen unter den normalen; besonders niedrig waren sie im Juni und Juli, die zu den kältesten Monaten seit der Einrichtung des badischen Stationsnetzes, seit 1868, gehören. Während der Mai noch vorwiegend trocken gewesen ist, waren Juni und Juli überaus naß und zugleich sehr trüb. Etwas günstigere Witterung stellte sich im August ein, doch war es vom 19. an bis zum letzten Drittel des September wieder zu kühl, zu trüb und vorwiegend regnerisch. Der Oktober war zwar mild, aber meist trüb und reich an Niederschlägen. Schöne klare Herbsttage stellten sich nur vom 21.—24. September und 15.—20. Oktober ein. Der Spätherbst war wieder viel zu kühl, zu trüb und regnerisch. Von den beiden letzten Tagen des November an war es, von einigen wenigen mäßig kalten Tagen abgesehen, mild, einigemal sogar ungewöhnlich warm, dabei überaus trüb und regnerisch.

Das Berichtsjahr war schneearm. Erst im ausgehenden Winter ist die Schneedecke auf den Bergen etwas mächtiger geworden; sie hat bis zum zweiten Drittel des März noch zugenommen, ist dann aber rasch zusammengeschmolzen. Mitte April war der größte Teil des Schwarzwaldes schneefrei. Vom zweiten Drittel des November an waren die Berge wieder in Schnee gehüllt, dessen Höhe bis zum Schluß des zweiten Drittels des Dezember noch zugenommen hat, die aber nirgends erheblich war. Darnach ist fast aller Schnee wieder verschwunden.

6. Die badische Tabakindustrie in den Jahren 1907/09.

Nachdem im Jahre 1907 die Arbeiterschutzvorschriften der Reichsgewerbeordnung in weitem Umfange auf die Tabakindustrie (ausgenommen solche Werkstätten, in denen ausschließlich zur Familie des Arbeitgebers gehörige Personen beschäftigt werden) ausgedehnt worden sind, ergibt sich gelegentlich der sog. Oktobererhebungen für Zwecke der Berichterstattung der Gewerbeaufsichtsbeamten jährlich auch ein bedeutsamer Einblick in die Verhältnisse der badischen Tabakindustrie. Denn die Zahl der hausindustriellen Kleinbetriebe bzw. der in ihnen beschäftigten Arbeitskräfte ist nicht allzu erheblich; der Anteil dieser Arbeiter an der Gesamtzahl dürfte kaum mehr als 7—8% betragen.

Nach den genannten Erhebungen belief sich je auf den 1. Oktober 1907, 1908, 1909 im Großherzogtum Baden die Zahl der Betriebe der Tabakindustrie auf 935, 934, 938, die Zahl der beschäftigten Arbeiter auf 39 085, 40 997, 40 088. Unterscheidet man diese Ziffern weiter nach dem oberländischen und nach dem unterländischen Industriegebiet, so ergeben sich für das Oberland 305, 320, 317 Betriebe mit 13 674, 14 737, 14 659 Arbeitern und für das Unterland 630, 614, 621 Betriebe mit 25 411, 26 260, 25 429 Arbeitern. Darnach hat für das Jahr 1908 die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeitskräfte um 1912 = 4,9% zugenommen, für das Jahr 1909 um 909 = 2,2% abgenommen, und es verteilt sich dieser Rückgang mit 78 = 0,5% auf das Oberland und mit 831 = 3,2% auf das Unterland.

D obwohl von der badischen Tabakindustrie zu Deck- wie Umblatt vielfach ausländische Tabake verarbeitet, auch badische Tabake nach auswärts verschickt werden, ist es doch beachtenswert, daß die Zunahme bzw. Abnahme der beschäftigten Arbeiterzahl in den Jahren 1907/09 mit einem größeren bzw. geringeren Tabakbau im Großherzogtum zusammenfällt. Im Erntejahr 1906/07 belief sich die Zahl der mit Tabak bepflanzten Grundstücke auf 52 960, deren Fläche auf 6181 ha; im Erntejahr 1907/08 stieg erstere Zahl auf 57 933, die Fläche auf 6652 ha (mehr 7,8%), im Erntejahr 1908/09 dagegen ging die Zahl der Grundstücke auf 55 544, deren Fläche auf 6433 ha (weniger 3,3%) zurück.

Zur Beurteilung des Umfangs, wieweit durch das neue, am 15. August 1909 in Kraft getretene Tabaksteuergesetz der Beschäftigungsgrad der badischen Tabakindustrie gemindert worden ist, läßt sich naturgemäß aus einer Erhebung, die in erster Linie die Zahl der Betriebe und die Zahl der beschäftigten Arbeiter erfasst, nur in beschränktem Maße ein Anhalt entnehmen; denn über etwaige Einschränkung der Arbeitszeit, Herabsetzung der Akkordlöhne usw. gibt die Erhebung keine und über etwaige Veränderung der Zusammensetzung der Arbeitskräfte nur wenig Auskunft. Jedenfalls scheint aber nach den Ergebnissen der Oktobererhebung 1909 das festzustehen, daß im Landesdurchschnitt jedenfalls die Arbeiterentlassungen z. Bt. des 1. Oktober 1909 bedeutendere nicht gewesen sein können.

Bezüglich der Veränderungen im einzelnen am 1. Oktober 1909 gegenüber dem 1. Oktober 1908 sei auf die nachstehende amtsbezirkweise Zusammenstellung verwiesen.